Breslauer Beobachter.

№ 98. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. 1847.

Sonntag, den 20. Juni.

Dreizehnter Jahrgang.



Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends u. Sonntags, zu dem Preise von Vier Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern Einen Sgr. Vier Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Versöhnung durch kindliche Liebe.

Erzählung von R. Baron.
(Fortsetzung.)

Der Kranke warf einen schwachen Blick voll Liebe auf den Jüngling, und reichte ihm matt die Hand, welche dieser mit Inbrunst an seine Lippen zog. Der Arzt verordnete noch Einiges, und sagte beim Weggehen zu Johannes: Junger Freund, es hängt viel von Ihnen ab. Der geringste Fehler, die mindeste Unvorsichtigkeit kann tödtlich werden. Sie können sich das Verdienst einer Lebens-Rettung erwerben, wenn Sie solche verhüten. — Der Jüngling drückte dem Arzte beide Hände, warf einen frommen Blick gen Himmel, und setzte sich wieder an das Krankenbett.

Und hier saß und hütete der treue Johannes fast ununterbrochen acht Tage lang, während welcher der Zustand des Kranken zwischen Leben und Tod schwankte. Kaum, daß er sich des Nachts zwei Stunden zum Schlafe, des Tags einige Minuten zum Essen und zur Erholung gönnte. Er that dies nur dann, wenn er seinen Kranken eingeschlummert, oder sonst in guten Händen wußte. Wie entzückte es ihn, wenn dieser bisweilen in fieberfreien Stunden ihn mit freundlichen Augen ansah, seine Hände drückte, und sagte: Du guter Johannes, wie habe ich so viele Liebe um Dich verdient! —

Am Morgen des neunten Tages erwachte Herr Jung nach einem langen Schlummer. Wie gewöhnlich fiel sein Auge auf Johannes, der theilnehmend nach seinem Begehr fragte.

Du, und nur immer Du an meinem Bette! sagte der Kranke, Du wirst Dich krank machen, Johannes, wenn Du Dir keine Ruhe gönnst.

Nein, mein theurer Herr, der Himmel giebt mir wunderbare Kraft, wenn ich sie für Sie gebrauchen darf.

Aber, sage mir, Du sonderbarer Knabe, was Dich antreibt, Dich so ausschließend, so aufopfernd meinem Dienste zu widmen.

Ich habe nur einen Zweck, — Ihre Liebe mir zu erwerben, mein gütiger Herr!

Meine Liebe — die hast Du. Aber täusche mich nicht! Ich habe es längst gemerkt, ein anderer, ein geheimer Grund hat Dich in mein Haus geführt und an meine Person gefesselt.

Ich gestehe, erwiderte Johannes verlegen, — ich thue es auch meinem Vater zu Liebe!

Deinem Vater? — er muß ein sehr vortrefflicher Mann sein, da er einen so guten Sohn hat.

Die Augen des Jünglings glühten in höherem und dankbarem Feuer. — Gewiß, rief er, mein Vater ist ein vortrefflicher, aber sehr unglücklicher Mann!

Warum unglücklich? erzähle mir von Deinem Vater.

Jetzt nicht! bat Johannes. Sie dürfen weder zu viel sprechen, noch zu viel hören. Ein andermal! —

Nach einer Weile kam der Arzt; er untersuchte den Zustand des Kranken und ließ sich von Johannes die Vorgänge der letzten Nacht erzählen. — Ich hoffe, Sie sind gerettet! sagte er dann zu Herrn Jung. Johannes sprang jubelnd auf, und wußte nicht, wie er seinem Entzücken Raum geben sollte.

Lassen Sie uns aufrichtig sein; fuhr der Arzt fort. Sie verdanken einen großen Theil Ihrer Herstellung diesem Jünglinge, der mit unbeschreiblicher Liebe und Aufopferung Sie bewacht und gehütet hat.

Herr Jung streckte seine matten und zitternden Arme nach Johannes aus, und dieser in trunkener Freude beugte sich über das Bett, und wurde von jenem an Lippen und Brust gezogen. Es war ein Anblick, um den Engeln im Himmels Freude zu machen.

Die Genesung des Kranken ging nun mit starken Schritten vorwärts; nach einigen Wochen schon konnte er das Bett verlassen, und der Wartung des Jünglings entbehren, der wieder im Comptoir arbeitete. Eines Morgens ließ er diesen zu sich rufen.

Mein lieber Johannes, redete er ihn an, Du hast mir viel Gutes gethan, und ich werde nicht undankbar. Ich habe die Absicht, für Dein Fortkommen in der Welt zu sorgen. Einstweilen nimm diese Summe; Du kannst sie nach Gefallen verwenden. — Bei diesen Worten drückte er ihm eine schwere Geldrolle in die Hand.

Johannes Antlitz nahm einen trüben Ausdruck an; still legte er die Rolle auf den Tisch, und sagte: ich nehme das Geld nicht! —

Herr Jung sah ihn mit großen Augen an: Johannes, rief er, es sind 500 Dukaten darin.

Und wenn es 5000 wären, ich würde sie nicht nehmen können!

Aber warum nicht? sonderbarer Mensch, Du kennst den Werth des Geldes nicht! Du mußt es nehmen.

Zwingen Sie mich nicht dazu! theurer, gnädiger Herr, lassen Sie mir das süße Bewußtsein, Ihnen einigermaßen nützlich gewesen zu sein.

Dieses bleibt bei Dir; ich will Dir auch Deine Dienste nicht abkaufen. Allein nicht undankbar will ich vor Dir erscheinen.

Nein, nein! eine Liebe, für die man Geld nimmt, hört auf, Liebe zu sein. Ich möchte Ihnen so gern etwas mehr sein, als ein Fremder, den man mit Gelde ablohnt, und ihm die Thüren des Herzens zuschließt. Ach, gnädiger Herr, wenn Sie mir danken wollen, Sie könnten mich auf eine andere Weise unaussprechlich glücklich machen.

Auf welche? sprich.

Sie haben in Ihren Fieberphantasien öfter mit Fluch und Verwünschung eines Mannes erwähnt, der Ihnen vor langen Jahren viel Böses zugefügt hat. Ach, es ist für den Menschen entsetzlich, so grausam gehaßt und vor Gott angeklagt zu werden.

Die Züge des Herrn Jung nahmen einen finstern und zornigen Ausdruck an. — Was hast Du mit diesem Manne zu schaffen? sagte er rauh. Ich muß Dich bitten, Dich nicht in Dinge zu mischen, die Dich nichts angehn.

Doch, doch, theuerster Herr! rief Johannes; ich habe mit ihm zu schaffen! Er ist — ein weitläuftiger Verwandter von mir, setzte er mit leiser Stimme und hoch erröthend hinzu.

Dein Verwandter? rief Herr Jung, und seine Stirn runzelte sich. Das ist mir nicht lieb! ich wünschte, Du hättest darüber geschwiegen. Indeß, was kannst Du dafür? Thu mir den Gefallen, seiner nie mehr zu erwähnen.

Johannes wurde traurig, und ein Seufzer drängte sich aus seiner Brust.

Du willst also das Geld nicht? fragte Herr Jung.

Nein! war die feste Antwort.

Nun, so werde ich es Dir aufheben, bist Du älter und verständiger geworden sein wirst. —

Johannes verließ betrübt das Zimmer, und zerdrückte schmerzliche Thränen zwischen den Augenwimpern, als er wieder an seine Arbeit ging.

Seit dieser Zeit war Johannes für immer in der Gunst seines Prinzipals befestigt. Immer seltner wurden die Ausbrüche der Unzufriedenheit und des Jähzorns gegen ihn, und als Herr Jung wieder ins Comptoir kam, mußte der Jüngling fast beständig in seiner Nähe und unter seinen Augen arbeiten. Dieser machte aber auch ganz außerordentliche Fortschritte in seinem Berufe, und kaum war ein Jahr vorüber, als Herr Jung erklärte, seine Lehrzeit sei vorüber, und er könne als Gehülfe in seine Handlung eintreten. —

Einmal kamen Briefe aus Kopenhagen. Während des Lesens wurde Herrn Jungs Gesicht immer finstrer, und sein Wesen mürrischer. Das ist eine saubere Geschichte! — brummte er endlich; 25000 Thaler weg, wie man eine Hand umdreht.

(Fortsetzung folgt.)

Der schiefe Jakob.

Es lebte vor Jahren in Altona ein alter Jude, klein und mißgestaltet, so, daß, wenn er sich auf der Gasse blicken ließ, die Straßenjungen hinter ihm d'rein liefen, ihn neckten und höhnten, und wenn sie dessen endlich müde wurden, doch noch, so lange sie ihn erblicken konnten, in ihrer plattdeutschen Mundart ihm nachschrien: „scheewe Jakob, Judenjung!"

Der arme Alte ertrug alle diese rohe Unbilden mit größter Geduld, und selbst, wenn die Buben es beim bloßen Schreien und Necken nicht bewenden ließen, sondern mit Erdklößen oder im Winter mit Schneeballen ihn warfen, hörte man nie ein böses Wort aus seinem Munde, noch sah man ihn zornig werden. Still und gelassen humpelte er die Straße hinab und hinauf, von Zeit zu Zeit sein „altes Eisen?" erschallen lassend. Hörte nun irgend Einer der Bewohner der Gasse auf diesen Ruf und gab dem Alten ein Zeichen, so schritt dieser dem Hause des Handelslustigen zu und kaufte, um den besten Preis, was ihm irgend an alten Eisenwaaren dargeboten wurde, daß selbst der rostige Nagel nicht verschmäht, genau abgeschätzt und in Bausch und und Bogen mit bezahlt ward.

Alles erhandelte Eisen that er in einen großen Sack, welchen er auf dem Rücken trug, und wenn er Abends mit dem gefüllten Sack — oder vielmehr unter demselben die kleine Fischerstraße hinanstieg, so mochte man kaum begreifen, wie das alte, gebrechliche Männlein im Stande sei, eine solche ungeheure Last fortzuschleppen. Aber der „schiefe Jakob" besaß fast riesenmäßige Kraft und eine Behendigkeit, wie solche wenige junge Männer damals — wo das Turnen noch nicht in der Mode war — besaßen.

Es war an einem Freitag Abend, kurz vor der Stunde, wo das Gesetz es jedem Israeliten zur Pflicht macht, jede Arbeit ruhen zu lassen; auf die Befolgung dieses Gesetzes wurde zu jener Zeit mit unerbittlicher Strenge gehalten und Jakob selber gehörte mit zu den Vorstehern seiner Gemeinde und war einer der eifrigsten Männer des Gesetzes.

„He! Jakob! alter Jakob! nichts zu schachern?" tönte es aus einem stattlichen Hause, welches einem reichen Branntweinbrenner gehörte.

Jakob wandte sich um und als er den Herrn des Hauses selber unter der Thüre stehend erblickte, versetzte er höflich: „Mein! was fällt Se ein, Herr Faßmann, daß Se wollen schachern mit dem alten Jakob? ſu ä reicher Mann!"

Herr Faßmann lachte und erwiederte: „Jakob ist klug genug und weiß, was dazu gehört, um als ehrlicher Mann reich zu werden. Nichts wegwerfen, was Du selber noch brauchen kannst und was Du selber nicht mehr brauchen kannst, weggeben um guten Preis an Andere, die es brauchen können.

„Se sprechen wohl, Herr Faßmann! Nichts ist so schlecht, mer kann es immer noch gebrauchen, aber ich gebrauch blos altes Eisen."

„Nun! das will ich Dir ja eben anbieten; ich habe heute eine ganze Kiste oben auf dem Boden, unter altem Gerümpel gefunden; meist zerbrochene Stangen, Schrauben, Ringel und dergleichen; ich wüßte nicht, was ich damit anfangen soll, da hab ich an Dich gedacht und Du magst selber sagen, was Du mir dafür geben willst, die Kiste steht da auf der Diele."

„Gotteswunder!" rief Jakob, „daß ich doch nicht gekommen bin früher, zu sehen mir die Waare an, und wird es gleich schlagen Sechs, wo unsere Leut nit mehr dürfen handeln. Will ich doch kommen wieder am Montag Früh."

„So lange kann ich die Kiste mit dem alten Plunder nicht auf meiner Vordiele stehen lassen und sie erst wieder hinauf zu schaffen, hab' ich auch keine Lust! prüfe das Gewicht und sage kurz und gut, was Du dafür geben willst, sonst schick ich Alles zum Schmidt, der es auch gewiß kauft."

Das wirkte; der alte Jakob setzte seinen Sack ab, prüfte das Gewicht der Kiste und sprach: „Schwer — sehr schwer! Werd ich's aber doch tragen können mit sammt der Kiste, denn mei Säckelche ist voll zum Zerbersten?,

„Die Kiste sollst Du geschenkt haben!" lachte Herr Faßmann; „aber was bekomme ich für das Eisen?"

„Will ich verschwarzen und verkrümmen, als ich könn' mehr geben als 1 Mark 8 Schilling dafür."

Herr Faßmann lachte unmäßig: „Du närrischer Kerl, was verschwörst Du Dich so? Du brauchst nicht erst krumm zu werden und schwarz genug bist Du auch schon! 1 Mark 8 Schilling ist mir genug! Gieb das Geld, nimm die Kiste und mache lange Beine, damit Du zu Hause bist, ehe der Schabbes beginnt."

Jakob zahlte den Preis für das alte Eisen, nahm die Kiste unterm Arm und ließ sich seinen, zum Bersten gefüllten Sack von einem der Knechte auf den Rücken schieben, worauf er die Straße hinabging.

Der Knecht aber, der dem Juden den Sack aufgeladen, hatte sich den grausamen Spaß gemacht, eine Nath desselben aufzureißen, und kaum daß Jakob zehn Schritte vom Hause entfernt war, platzte der Sack, und alles alte Eisengeräth, was Jakob den Tag über erhandelt hatte, fiel, das Straßenpflaster überdeckend, heraus.

„Wai geschrien!" jammerte der Arme, „muß mir einer haben zerschnitten den Sack — was thu ich? was fang ich an? wer halt mer!" — und zu den Schulknaben, die eben aus der Schule kamen, sich wendend, rief er im bittenden Tone: „Lieben Kinderchens helft — sammelt mer auf meine Eisenwaaren, als Ihr sie mer bringt ins Haus, soll Euch geben mein Weib süße Matzes, und als wieder Ostern ist, Osterkuchen."

(Beschluß folgt.)

Beobachtungen.

Der Arbeiter.

(Fortsetzung.)

Wie oft wird aus Laune von einem hochstehenden Arbeiter bei seinen, unter ihm stehenden Mitarbeitern Mißmuth bewirkt, die denselben wieder an Tieferstehenden auslassen und kühlen, denn zu selten kommt es vor, daß der Mißemuth von oben herab bewirkt, nicht bis in die untersten Stufen seine verschiedenartigen Ausgeburten wirken ließe. Man nehme an, ein vielgeprüfter hochstehender bewährter Arbeiter verfolge in seiner Arbeit eine Idee, die dem nächststehenden Arbeiter nicht als richtig einleuchtet, so wird der bewährte Arbeiter dem minder Bewährten gewiß das Recht nicht einräumen, dessen Ansicht gelten zu lassen, wenn auch die Zweckmäßigkeit derselben einleuchtet und weshalb? die Antwort ist leicht.

Ein Beispiel muß ich anführen das mir begegnet in einer Fabrik wo ich als Arbeiter und zwar nicht im niedrigsten Grade beschäftigt; es handelte sich darum ein zu brauchendes Stück herbeizuschaffen, worüber ich die Beaufsichtigung hatte, und würde mir von einem Mitarbeiter, der seinem Lohne nach um viermal besser gestellt war, als ich, aufgegeben: „wenn das Gedachte in der und der Zeit nicht da sei, würde es etwas Warmes geben," ob sich nun solche Aeußerung gegen einen Mann ziemt, überlasse ich der Beurtheilung Anderer, bei mir brachte sie weder Unmuth noch Haß gegen den Anmaßenden hervor; ob ein Jeder in meiner Stelle diese Bemerkung so ruhig ohne sich beleidigt zu fühlen hingenommen hätte, lasse ich dahingestellt sein. Daß durch unbesonnene Worte wie Handlungen an Vorgesetzten gegen Untergebene zu häufig Erbitterungen, Schmerz, Haß ꝛc. hervorgerufen werden, ist allgemein bekannt. Ein Jeder den das Schicksal auch wohl seine Kenntnisse auf eine Stufe im Leben gestellt, wo er über Andere zu gebieten hat, glaubt hiermit auch das Recht erlangt zu haben, gegen seine Brüder roh und herzlos verfahren zu können, er sucht den Gott, der in ihm wohnt nicht zu begründen, sondern vergißt im Eifer des Geschäfts daß er selbst ein fehlerhafter Mensch ist und bleibt.

In Vorstehenden glaube ich angedeutet zu haben, wie der Arbeiter sein soll, nämlich fleißig und treu, zufrieden mit allem was ihm von oben herab geboten wird, ohne selbst zu prüfen und zu denken, den Arbeitgebern und Beaufsichtigern blind zur Verfügung gestellt, von ihnen ihr Heil erwartend.

In folgendem will ich mich bemühen, auseinanderzusetzen wie der Arbeiter von der obern bis untersten Stufe werden möchte und wie es jedem Menschenfreunde als praktisch einleuchten wird.

(Fortsetzung folgt.)

Das Gewitter.

Wie täuschend manche Leute im Stande sind, die großartigen Natur-Scenen durch gewisse (resp.: heimliche!) Aparate, nachzuahmen, und ihr Talent an jedem Ort und vor jedem Publikum glänzen zu lassen, davon lieferte auch ein gewißer Herr (nicht etwa Herr Döbler!) der jüngst auf der Promenade vor mir herwandelte, einen recht artigen Beweis! —

Wir hatten am frühen Morgen ein Gewitter gehabt! Nun sagt man, daß die Früh-Gewitter gewöhnlich Nachmittags wiederkehren! und — so war's auch wirklich! —

Zwar schien die Sonne ganz freundlich am reinen blauen Himmel, und es wehte sogar ein recht frisches Lüftchen; genug: Nichts deutete auf die Nähe eines Gewitters; und doch: — „rrrrrr!" — — — machte sich ein solches in sehr interessanter Nähe, und von ganz besonderer Art, doch nicht ohne jene eigenthümlich elektrischen Geruch verbreitend — hörbar! —

Solche Gewitter sind sonderbar — sehr sonderbar!

— m. —

Lokales.

(**Diebstähle und Einbrüche.**) Vor Kurzem wurden einem Reisenden unter vielen andern Sachen auch einige Anweisungen auf Land in Texas, vom Präsidenten Heriston und dem ehemaligen Staatssecretair A. Jones unterzeichnet, nebst mehreren statistischen und geographischen Werken über Amerika gestohlen, außerdem ein in Silber gefaßter Toilettenkasten, ein Chronometer und 1292 Dollars in 7 mexikanischen Doublonen, 60 halbe Adler, à 5 Dollars, 12 Adler (Eagles) à 10 Dollars, 50 Napoleonsd'or, 12 Sovereignes, und 25 Noten der englischen Bank, à 5 Pfund Sterling. Wenn der Herr Spitzbube die Sachen zurückschickt, wollen wir ihm von Herzen glückliche Reise wünschen. — Auch auf Hunde wird in unserer fleischtheuren Zeit besonders Jagd gemacht. So wurde neulich ein Dieb ermittelt, der einen großen braunen Vorstehhund auf dem märkischen Bahnhofe mit 3 Weichenwärtern geschlachtet und verzehrt hat. Die Ueberreste fanden sich in der Bude

des einen Wärters vergraben. — Auf demselben Bahnhofe wurde am 11. d. M. einem Reisenden aus der hintern Rocktasche eine Brieftasche gestohlen, in der sich unter Andern 2 Bankscheine à 25 Thaler befanden. — Ein Knabe von 15 Jahren stahl vor einiger Zeit im Hause Nr. 67 der Nikolaistraße eine silberne Sahnkelle, 2 Kaffeelöffel, einen Eßlöffel, 5 Teller, eine Bettstelle von Eisen, ein Gebett Betten und 23 Militairmäntel; seine eigene Mutter machte die Hehlerin. — In der Einhorngasse Nr. 6 wurden in der Nacht vom 11. zum 12. d. M. durch Einbruch aus einem Verkaufsgewölbe eine beträchtliche Anzahl Kleidungsstücke gestohlen, und am 12. d. M. aus dem Gepäckzimmer der Märkischen Eisenbahn 2 große Wandlampen, die in der Behausung eines bekannten Diebes gefunden wurden. — In der Nacht vom 9. — 10. d. M. wurde an der Kreuzkirche Nr. 2, eine über einen Centner schwere Mahagonibohle entwendet. — Am 10. ward im Hause Ketzerberg Nr. 22 eingebrochen und 6 silberne Kaffeelöffel, eine dergleichen Zuckerzange und Sahnkelle, wurden gestohlen. Am selben Tage wurde bei einem Einbruch in eine Bodenkammer des Hauses Antonienstraße Nr. 2 eine bedeutende Anzahl Wäsche gestohlen. — In Beschlag genommen wurde am 11. eine eiserne Ofenthüre, und am selben Tage bei einem Corrigenden ein Bügeleisen. — Gefunden wurde und an die Polizeihebörde abgegeben, eine Kriegsdenkmünze von 1813 und 14, und am 9. fand eine Polizei-Patrouille in einem Kornfelde hinter dem Elbing eine eichene Bohle. — Am 10. ward auf der Promenade ein Taschentuch, gez. M. S. gefunden.

Großes Wasser. Breslau den 18. Juni. Die Regengüsse der letzten Zeit haben der Oder solche Wassermassen zugeführt, daß alle Uferbewohner dadurch in den größten Schrecken versetzt worden sind, da bereits mehrere Dämme theils zerrissen, theils überfluthet sind, und die Ernte auf den überschwemmten Feldern vernichtet ist. — Ein Blick auf die nächste Umgebung Breslau's gewährt ein trauriges Bild. Das freundliche Morgenau, dessen Dämme erst vor einem Jahre ausgebessert und erhöht worden, steht ganz unter Wasser, desgleichen der hohe Weidendamm und das Bubecksche Caffee-Etablissement. Auf dem rechten Oderufer sind bei Grüneiche auch die Dämme zerrissen, und das Wasser ist dergestalt in den Scheitniger Park gedrungen, daß die Schweizerei am 17. Nachmittags bereits unter Wasser stand, und nicht mehr betreten werden konnte; auch die Felder an der Hundsfelder Chaussée sind theilweis überschwämmt, und das Wasser zieht sich bis Brigittenthal und an den Lehmdamm, und drohte heut früh den Damm zu durchbrechen, der sich vom Lehmdamm nach der alten Oder zu erstreckt. Längs der Oder wurde die ganze Nacht vom 17. zum 18. unermüdet gearbeitet, um dem eindringenden Wasser durch Stopfen und Faschinenlegen Einhalt zu thun. In der Stadt selbst ist der Logengarten in Gefahr, und an der Sandbrücke ist das Wasser dergestalt ausgetreten, daß der Hof des Bibliothekgebäudes, trotz der nach der Oderseite zu erhöhten Mauer, gleichfalls überschwemmt ist. Bis heut früh war das Wasser leider noch im Steigen begriffen. G. R.

Wassersnoth. Breslau den 19. Juni. Von allen Seiten laufen traurige Berichte über den Zustand der Ländereien längs dem Oderufer ein. Indem wir uns auf die Umgegend von Breslau beschränken, können wir unserm vorigen Berichte nur hinzufügen, daß am 17. Abends nach 7 Uhr die an dem Grüneichner Damme, zwischen der Kalkscheune und dem Boldtschen Kaffeehause ein Durchbruch stattgefunden hat, der die ganze Gegend in einen großen See verwandelt hat, aus dem die Dörfer wie Inseln hervorragen. Altscheitnig, Grüneiche, Schwoitsch, Bartheln, sind unter Wasser gesetzt; doch hört man bis jetzt von keinem Verlust an Menschenleben; das Vieh steht theils bis an den Leib im Wasser, theils ist es in höher liegende Räume gerettet. Das Wasser erstreckt sich bis an die Hundsfelder Chaussee, und auch auf der westlichen Seite der Stadt, bei Pöpelwitz und Cosel, sind alle Felder bis an die Berliner Chaussee überschwemmt. Durch diese Durchbrüche und Ueberschwemmungen ist allerdings das Wasser im Strombette etwas gefallen, doch wird ein abermaliges Steigen gefürchtet. G. R.

Rettung aus Todesgefahr. Am 17. Vormittags sollten unterhalb der Matthiasmühle 2 dort versunkene Kähne emporgehoben werden. Zwei dabei beschäftigte Personen, Schmiedemeister Rother, und Zimmergesell Sawade, die sich auf einem zu diesem Zweck dorthin gebrachten Schiffe befanden, wurden durch das Brechen eines Balkens, der vom Schiff aus an's Ufer gelegt war, in die Oder geschleudert, trotz der Stromtiefe und des großen Strudels, der sich gerade hier befindet, aber glücklich wieder an's Land gebracht.

Gewitter. Am 18. d. M. gegen 6 Uhr Abends zogen sich, nach einem schwülen Tage die Wolken zu einem Gewitter zusammen, daß sich in der neunten Stunde fürchterlich entlud und mit ungewöhnlicher Heftigkeit mehrere Stunden anhielt. Wahrscheinlich in Folge desselben wurden zwei Landfeuer bemerkt, eins zum Ohlauer Thore, das andere zum Schweidnitzer Thore hinaus; das letztere soll in Oltaschin gewesen sein.

Aufgefundener Leichnam. Der frühere Kattunfabrikant und Hausbesitzer Karl Löwer, der d. 7. oder 8. d. M. sich aus seiner Wohnung Margarethengasse Nr. 2 entfernt hatte, um in der Ohlau zu angeln, und nicht zurückgekehrt war, ist am 13. vom Tagarbeiter Eckward ohnweit der Holzhäuselbrücke ertrunken aufgefunden worden. Da Löwer mit Krämpfen behaftet war, so ist es wahrscheinlich, daß er von diesen befallen worden, und dabei verunglückt sei.

Uebersicht der am 20. Juni 1847 predigenden Herren Geistlichen.

Evangelische Kirchen.

St. Elisabeth. Frühpr.: Cand. Mörs, 5½ U.
Amtspr.: Sen. Girth, 8½ U.
Nachmittagspr.: Diac. Pietsch, 1 U.
St. Maria Magdalena. Frühpr.: Diac. Weiß, 5½ U.
Amtspr.: Sen. Berndt, 8½ U.
Nachmittagspr.: S. S. Ulrich, 1½ U.
St. Bernhardin. Frühpr.: Diac. Dietrich, 5½ U.
Amtspr.: Sen. Krause, 8½ U.
Nachmittagspr.: Cand. Gossa, 1½ U.
Hofkirche. Amtspr.: G. S. David, 9 U.
Nachmittagspr.: G. S. Zacharias, 2 U.
11,000 Jungfrauen. Amtspr.: Lector Blumenberg, 9 U.
Nachmittagspr.: Cand. Hellmich, 1½ U.
St. Barbara. Amtspr. f. d. Milit. Gem.: Div. Pred. Rhode, 9½ U.
St. Barbara. Amtspr. f. d. Civ. Gem.: Eccl. Kutta, 7 U.
Nachmittagspr.: Pred. Knüttell, 12½ U.
Krankenhospital. Amtspr.: Cand. Dutsch, 9 U.
St. Christophori. Amtspr.: Past. Stäubler, 8 U.
Nachmittagspr.: Past. Stäubler, (Betracht.) 1 U.
St. Trinitatis. Amtspred.: Pred. Ritter, 8½ U.
St. Salvator. Amtspr.: Eccl. Laffert, 7½ U.
Nachmittagspr.: Cand. Weingärtner, 12½ U.
Armenhaus. Amtspr.: Pred. Jäkel, 9 U.

Katholische Kirchen.

St. Johann. (Dom.) Amtspr.: Canon. Dr. Förster.
St. Maria. (Sandkirche.) Amtspr.: Ein Alumnus.
Nachmittagspr.: Capl. Lorinser.
St. Vincenz.: Frühpr.: Cur. Scholz.
Amtspr.: Pfarrer Bendier.
St. Dorothea. Frühpr.: Kapl. Renelt.
Amtspr.: Pfarrer Jammer.
St. Adalbert. Amtspr.: Cur. Kammhoff.
Nachmittagspred.: Pfarrer Lichthorn.
St. Matthias. Frühpr.: Cur. Kausch.
Amtspr.: Cur. Kausch
St. Corpus Christi. Amtspr.: Pfarrer Thiel.
St. Mauritius. Amtspr.: Pfarrer Dr. Hoffmann.
St. Michael. Amtspr.: Pfarrer Seliger.
St. Anton. Amtspr.: Cur. Peschke.
Kreuzkirche. Frühpr.: Ein Alumnus.

Christkatholischer Gottesdienst.

St. Bernhardin. Amtspred.: Pred. Vogtherr, 11 U.
Im Armenhause. Nachmittag: Gemeindeversammlung u. Aeltestenwahl, 3 U.

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Fahrten der Eisenbahnen.

a. **Oberschlesische.** Personen-Züge Abfahrt von Breslau VM. 12 U. 15 M. nach Myslowitz. Ankunft in Breslau NM. 3 U. von Myslowitz. Güterzüge: Abfahrt von Breslau VM. 7 U. 30 M. nach Myslowitz, NM. 5 U. 35 M. bis Oppeln. Ankunft in Breslau, Abends 8 U. 47 M. von Myslowitz, NM. 10 U. 30 M. von Gleiwitz.

b. **Breslau-Schweidnitz-Freiburger.** Abfahr von Breslau 6 M. VM. 2 U. NM., 5 U. 30 M. Ankunft 8 U. 13 M. VM., 3 U. 10 U. NM. 9 U. 40 M. Ab.

c. Niederschlesisch-Märkische. Personen Züge: Abfahrt von Breslau 7 U. VM. 4 U. NM. Ankunft in Breslau 8 U. 19 M. Ab. 11 U. 15 M. VM. Güterzüge ohne Personen Beförderung geht um 8 U. VM. von Breslau und um 6 U. 45 M. Ab. von Berlin ab.

Theater-Repertoir.

Sonntag, den 20. Juni: **„Die Memoiren des Teufels.“** Lustspiel in 3 Akten, nach dem Französischen von L. W. G. — Robert, Herr Emil Devrient, als siebzehnte Gastrolle.

Vermischte Anzeigen.

Das Gedicht in voriger Nummer d. Bl.: **„Der Lauscher an der Tempelprommenade“** ist nicht von mir verfaßt.

Herrmann Kr.

Theatre pittoresque.

Ohlauer-Vorstadt, Stadtgraben Nr. 20.

Die Vorstellungen beginnen heute, Sonntag um 4 Uhr; jede Stunde eine Vorstellung.

1ster Platz 4 Sgr. 2ter Platz 3 Sgr. 3ter Platz 2 Sgr.

Moireux.

Bauschutt
kann sofort abgeholt werden **Kleine Groschengasse Nr. 37.**

Guter Biereffig
ist zu haben **Nikolaistraße im rothen Hahn.**

Schöne junge Wachtelhunde
sind zu verkaufen **Reuschestraße Nr. 60**, zwei Stiegen.

Im Schießwerder
heute Sonntag den 20. Juni:
Großes Conzert.
Käser, Restaurateur.

Englische Stahlfedern

in vorzüglicher Qualität pro Dtzd. 6 Pf. bis 12 Sgr. à Groß 5 Sgr. — 4 Rthlr.

Stahlfederhalter in Holz von 2 Pf. — 2 Sgr. pro Stück, in Horn $1\frac{1}{2}$ Sgr in feineren Sorten bis 20 Sgr. —

Wiederverkäufer erhalten einen angemessenen Rabatt

Heinrich Richter,
Papier,-Schreib,-Zeichnen-und Maler-Materialien-Handlung,
Albrechts-Straße Nr. 6.

Bei **A. Ludwig** in Oels ist erschienen und bei **Heinrich Richter,** Albrechts-Straße Nr. 6, vorräthig:

Praktischer Geschäftsfreund.

Ein für jeden Geschäftsmann unentbehrliches Handbuch.

Enthaltend: Zeugnisse, Quittungen, Rechnungen, Anweisungen, Vollmachten, Bürgschaften, Wechsel, Reverse, Schenkungsurkunden, Verzichtleistungen, Empfangs-, Schuld- und Tilgungsscheine, Kauf-, Mieth-, Pacht-, Tausch-, Bau-, Lehr-, Leih- und Gesellschafts-Contrakte, Vorträge, Vergleiche, Testamente, und Inventur-Anfertigungen, Heiraths-, Geburts-, Todes- und andere öffentliche Anzeigen.

Preis nur 4 Sgr.

Auf 7 Bogen enthält dieses Werkchen alles oben angeführte in leichtfaßlicher Erklärung und hilft einem wahrhaft dringenden Bedürfnisse ab.

Alle die Haussecretaire, vollständigen Briefsteller 2c. enthalten das oben angeführte auch, sind aber meistens für den Armen, der sich auch in diesen Punkten zu belehren wünscht, wegen des meist ziemlich hohen Preises beinahe unerschwinglich, wohingegen dieses Buch schon den großen Vorzug des billigen Preises wegen hat.

Feine Piquée-Westen zu $1\frac{1}{2}$, $1\frac{2}{3}$ bis $2\frac{1}{2}$ Rthlr.,
feine wollene Westen von 2 bis 4 Rthlr.
empfiehlt das Magazin von

Jonas Fränkel,
Ohlauerstraße Nr. 82.

Bei **A. Ludwig** in Oels ist erschienen und bei **Heinrich Richter,** Albrechts-Straße Nr. 6, vorräthig:

Der fröhliche Handwerker,

oder

lustiges Handwerksbüchlein.

Etwas höchst modernes in Versen und in Prosa.

Enthaltend: Reise-, Wander- und Handwerks-Lieder, Handwerkssprüche und Handwerksfragen, Anekdoten, Schnurren und Schnacken aus dem Handwerksleben.

Preis 2 Sgr.

Dem Gewerbsmanne und den fleißigen Gesellen, die in ihren Feierstunden durch eine anmuthige und heitere Lektüre sich zu unterhalten wünschen, wird **„der fröhliche Handwerker“** eine sehr willkommene Gabe sein, da selbiger eine Auswahl der heitersten und besten Handwerkslieder, Handwerkssprüche und Handwerksfragen, so wie eine Menge launiger und kurzweiliger Schwänke, Schnurren 2c. enthält.

Bei **A. Ludwig** in **Oels** ist erschienen und bei **Heinrich Richter,** Abrechtsstraße Nr. 6, vorräthig:

Das beste und vorzüglichste Kochbüchlein,

welches über 200 Speisen enthält, und allen Köchen zu empfehlen ist, die auf eine gute Hausmannskost so wie auf delikate Festtagsspeisen zu halten pflegen.

Fünfte Auflage.

Preis: 2 Sgr.

Vor vielen anderen Kochbüchern hat dieses den Vorzug, daß es sich mehr für bürgerliche Haushaltungen und Familien der unteren Klassen eignet. Wem es daher darum zu thun ist, Speisen billig und doch schmackhaft zu bereiten, der schaffe sich dieses gemeinnützige und unentbehrliche Büchlein an.

Grundriß der Naturgeschichte

des

Thier-, Pflanzen- und Mineral-Reichs,

für

Gymnasien, Real- und Bürger-Schulen, so wie für Privat-Lehr-Anstalten.

Von

Samuel Schilling,
Lehrer der Natur-Geschichte 2c. 2c.

Mit 6 Tafeln Abbildungen.

Preis 15 Sgr.
Cartonnirt Rücken und Ecken in Leinwand 18 Sgr.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.